

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 291. Freitags den 11. December 1829.

Preußen.

Berlin, vom 9. December. — Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von hier nach Ludwigslust abgegangen.

Se. Majestät der König haben dem Königl. Würtembergschen Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Beroldingen, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten; dem Königl. Würtembergischen Finanzminister, Freiherrn von Varnbüler, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem bisherigen Königl. Würtembergischen Geschäftsträger am hiesigen Hofe, jetzigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Freiherrn von Blomberg und dem Königl. Würtembergischen Geheimen Legations-Rath von Bilfinger, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem von der verwittweten Gräfin von Solms, gebornen von Baehr, an Kindes-Statt angenommenen Joh. Leopold Neumann, Lieutenant a. D., den Adelstand, mit dem Namen: von Baehr, und mit dem adelich von Baehrschen Wappen, zu ertheilen geruhet.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, dem ordentlichen Professor an der hiesigen Universität Dr. Lichtenstein das Prädicat eines Geheimen Medicinal-Raths zu ertheilen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen.

Der General-Major und Commandeur der 7ten Landwehr-Brigade, v. Pfuel, ist von Magdeburg hier angekommen.

Der kaiserl. russische Kammerherr und Geheime Rath Graf v. Matuszewic ist als Courier nach St. Petersburg abgereist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 1. December. — Der Königl. Großbrittannische bevollmächtigte Minister am hohen Deutschen Bundestage, Sir Cbad, und der Königl. Französische Gesandte in Berlin, Graf von Agoult, sind hier eingetroffen.

Hamburg, vom 4. December. — Vorgestern wurde von Sr. Excellenz dem Königl. Französischen bevollmächtigten Minister, Herrn Chevalier Roux de Rochelle, dem Senat auf herkömmliche Weise ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Frankreich übergeben, wonach Se. Excell. von hier abberufen und zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten ernannt worden ist.

Die Elbe ist jetzt bis in die Gegend von Blankenese mit Eis bedeckt, woselbst man diesen Morgen schon von Finkenwärder zu Fuße herübergekommen ist. Auch ist man heute von der Gegend von Harburg durch den Reiherstieg übers Eis mit beladenen Handschlitten am hiesigen Niederbaum und Grasbrock angelangt. Nur bei Harburg wird das Wasser von dem heftigen Ost-Süd-Ost-Winde noch offen gehalten, allein oberhalb Harburg soll das Eis schon so stark seyn, daß man mit von Pferden bespannten Schlitten darauf fahren kann. Auch unterwärts der Elbe hat sich das Treibeis so sehr gehäuft, daß die aus der See kommenden Schiffe nur mit Mühe Cuxhaven erreichen.

Frankreich.

Paris, vom 30. November. — Gestern vor der Messe bewilligten Se. Maj. dem Kaiserlich-Russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, eine Privat-Audienz. Nach der Messe hatten die übrigen fremden Botschafter und Gesandten die Ehre, dem Könige und der Königl. Familie ihre Aufwartung zu machen.

Der König und die Königin von Neapel, mit Ihrer Prinzessin Tochter, haben am 20sten d. M. Vormittags Barcelona wieder verlassen, und über Valencia die Reise nach Madrid fortgesetzt.

Die Handelskammer von Barcelona hat der Prinzessin Marie Christine, Braut des Königs von Spanien, ein silbernes vergoldetes Tafel-Service und einen Königsmantel, das Ganze im Werthe von 300,000 Pesetas (beinahe 92,000 Rthlr. Preuß. Courant) zum Geschenk gemacht. Die Stadt Valencia will der Prinzessin einen brillantenen Gürtel von großem Werthe verehren.

Die Quotidienne äußert sich über die von den Oppositions-Blättern in neuerer Zeit verbreiteten Gerüchte wegen einer nahe bevorstehenden Modification der Charte in folgender Art: „Die Liberalen schlagen Lärm. Was soll man dazu sagen? nichts, als daß wir es mit einem Haufen von Marktschreiern zu thun haben, deren Heuchelei, man muß es gestehen, für die royalistische Parthei ein recht bitterer Spott ist. Wie! drei und ein halber Monat sind verflossen, seit ein royalistisches Ministerium ans Ruder gekommen ist; nichts hat sich seitdem im Staate geändert; die revolutionairen Gesetze und die Buonaparteschen Decrete sind in voller Kraft; die Jakobiner behaupten ihre Plätze, und behaupten sie gut; es sind, so viel uns bekannt, bis jetzt nur erst ein halbes Dutzend Royalisten abgesetzt worden. Morgen wird man deren noch ein Dutzend absetzen, und wir wissen, welche. Im Uebrigen ist Alles ruhig, mit Ausnahme eines durch die Beschlagnahme von Pistolen veranlaßten kleinen Scharmützels; nicht ein Liberaler ist in seiner Ruhe gestört worden. Herr Vauquelin, Deputirter der linken Seite, stirbt; der arme Mensch bekleidete für 100,000 Fr. Aemter; man vertheilt sie unter vier bis fünf Liberale; auch nicht ein Royalist wird zugelassen, um seine Rechte geltend zu machen. Der Universitäts-Unterricht geht seinen Gang; Herr Guizot, Herr Cousin, Herr Villemain, Herr Pierrot, Herr Lemaire, Herr Vatelle und wie sie Alle heißen mögen, halten, wie früher unter Herrn v. Vatimesnil, ihre Vorlesungen in der Sorbonne. Hoffentlich wird auch Herr Comte die seinigen bald wieder beginnen. Ein protestantisches Gymnasium ist in voller Thätigkeit; aber, Gott sey Dank! die Jesuiten sind in Freiburg und San Sebastian. Herr v. Peyronnet wird in einer royalistischen Stadt auf eine recht angenehme Weise verhöhnt und ausgepfiffen; die Presse ist frei; die Steuerverweigerungsvereine recrutiren sich durch Rebellen; die Gerechtigkeit ist ohnmächtig; geheime Gesellschaften vertheilen öffentlich im Namen der Regierung Preise an die Schuljugend; der König wird überall beleidigt. Was verlangt man noch mehr? Und unter solchen Umständen schlagen die Liberalen Lärm? und es wäre also entschieden, daß die arme royalistische Parthei, sie möge nun Sieger oder besiegt seyn, immer beschimpft, beleidigt, verlacht werden müsse? Dies ist doch etwas zu stark; die Liberalen sollten wenigstens etwas großmüthiger seyn; man thut den guten Leuten nichts zu Leide, und sie schreien als ob sie auf der Folterbank lägen. Möge dieser arge Spott uns zur Warnung dienen; mögen wir wenigstens daraus lernen, was uns noch zu thun übrig bleibt, um das Geschrei unserer Gegner zu rechtfertigen!"

In der France méridionale, einem in Toulouse erscheinenden Blatte, liest man Folgendes: „Wir erfahren von sicherer Hand, daß täglich Staffetten von Bordeaux nach dem Schlosse Mourville, dem Wohnsitze des Grafen v. Villele, abgefertigt werden, mit dem das Ministerium durch Herrn Ravez correspondirt; dieser läßt die Antworten mittelst des Telegraphen nach Paris gelangen."

Der Courier français spricht von Unruhen, die auf der Insel Marie-Galante, einer Dependenz von Guadeloupe, bei Gelegenheit der Nachricht von der Veränderung des französischen Ministeriums im August d. J., Statt gefunden haben sollen.

Der in Lyon erscheinende Precurseur will wissen, daß man dort den Versuch machen wolle, ein Verein zu Stande zu bringen, dessen Mitglieder sich gerade im Gegensatze zu den bisherigen Steuer-Verweigerungs-Verbänden dazu verpflichteten, auch solche Steuern zu entrichten, die durch eine von einem Minister contrasignirte Verordnung ausgeschrieben würden.

In Lorient sind gegenwärtig folgende 5 Fregatten von 60 Kanonen im Bau begriffen: Resolue, Calypso, Alcmene, Valeureuse und Forte.

Man nennt den berühmten Sprachforscher, Prof. Abel Remusat, als designirten Director des Universel.

Von Havre ist in diesen Tagen das Schiff l'Amerique mit 103 Passagieren nach der neuen Colonie Goazacoalcos am mexikanischen Meerbusen abgegangen. Sie bestanden fast nur aus Handwerkern und Landbauern, z. B. Zimmerleuten, Tischlern, Stellmachern, Schlossern, Schneidern, Schuhmachern; auch ein Apotheker und ein Arzt befanden sich unter ihnen. Diese im Werden begriffene Colonie liegt in der Nähe der Bai von Campeche am Ufer eines schiffbaren Flusses.

Nachrichten aus Havre vom 26. Novbr. zufolge war die Diligence, die sonst um 10 Uhr (von Paris) dort ankommt, erst um 4½ Uhr Abend in der Stadt eingetroffen. Der furchtbare Zustand der Straßen, die früher mit Schnee bedeckt gewesen und jetzt durch das Thauwetter beinahe grundlos geworden waren, hat diese Verzögerung veranlaßt. Man hatte an den schlechten Stellen nicht weniger als sechszehn Pferde vorspannen mussen, den Wagen fortzubringen. Wenn

das schlechte Wetter fortdauert, meinen die Zeitungen, so dürfte in Kurzem nur durch Stafetten oder durch Dampfboote eine einigermaaßen schnelle Verbindung zwischen Havre, Rouen und Paris zu unterhalten seyn.

Spanien.

Madrid, vom 19. November. — Die Reiseroute der Königin ist abermals abgeändert worden. Erst am 8. Decbr. werden JJ. sicil. MM. in Aranjuez eintreffen und am 11. wird der feierliche Einzug in Madrid stattfinden.

Während der Reise der zukünftigen Königin durch das mittägliche Frankreich, wurden ihr eine große Menge von Bittschriften von Seiten der ausgewanderten Spanier, welche in jener Gegend ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, überreicht, damit die Königin sich für sie verwenden möchte, was auch die Fürstin, welche diese Bittschriften sehr gnädig aufnahm, sogleich nach ihrer Ankunft in Madrid zu thun versprach. — Hier denkt man indeß über diese Angelegenheit anders. Man glaubt, daß weder Begnadigung stattfinden, noch daß ein Amnestie-Decret wird erlassen werden. Man schreibt die Zurücknahme dieses Versprechens allein der Geistlichkeit zu, welche die Begebenheit, die sich mit dem General Eguia ereignete, sogleich auf die Rechnung der Constitutionellen zu setzen gewußt hat, während diese wiederum die Geistlichkeit beschuldigen, die Urheber jener Höllenmaschine zu seyn. Wie dem aber auch seyn mag, so haben alle indefinidos und ilimitados, sowohl gereinigte als ungereinigte, den Befehl erhalten, sogleich die Hauptstadt zu verlassen. Andere Personen behaupten, daß diese Maaßregel mit der Entwaffnung der royalist. Freiwilligen in Verbindung stehe, und daß man, um diesen nicht zu der Klage Grund zu geben, als sey man gegen ihre natürliche Feinde partheiisch, oder um es nicht gar zu Thätlichkeiten zwischen beiden kommen zu lassen, jene Offiziere aus der Hauptstadt entferne. In diesem Augenblick sind um Madrid 14000 Mann Linientruppen versammelt, was das Gerücht zu bestätigen scheint, als beabsichtige die Regierung einen Staatsstreich. Uebrigens ist alles hier vollkommen ruhig.

Der bedeutende Wassermangel, den Madrid, wie wir schon oft in unserer Zeitung erwähnt, in trocknen Jahren erleidet, hat den König bewogen, auf diesen Gegenstand ganz besonders Rücksicht zu nehmen, und ihn veranlaßt, den Corregidor von Madrid, D. T. Gil, zu beauftragen, die nöthigen Veranstaltungen zur Abhülfe dieses Gegenstandes zu treffen, der sich auch mit dem Ingenieur D. F. J. Barra vereinigt hat, um dem Uebel auf das möglichste zu steuern. Schon vom Frühling dieses Jahres an haben die Arbeiten begonnen, und sind bis jetzt ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Man hat in der Nähe der Ortschaften Guadalix und Manzanares (nordöstlich von Madrid am Jarama) eine so große Menge Wasser entdeckt, daß man nach dem, was davon in Madrid verbraucht wird, diese Stadt vollkommen damit versehen kann. Die Hinschaffung nach Madrid wird durch 2 große Wasserleitungen bewirkt, welche eine halbe Meile von Colmenar viejo sich vereinigen, und die gesammte Wassermasse bis Fuenearral (näher an Madrid, bei Pardo) leiten sollen, wo sie sich in die gewöhnlichen Leitungen ergießt, auf denen sie nach Madrid gelangt. Bisher erhielt Madrid täglich nur 20,240 Tonnen Wasser: man berechnet indeß, daß die neuen Leitungen täglich nicht weniger als 120,000 liefern werden, und wenn man den Werth jedes Reals Wasser, von 240 Arrobas, zu 88 R. (1 Rthlr. 14 Sgr.) anschlägt, so geben die 1500 Reales, welche durch die neuen Leitungen gewonnen werden, ein jährliches Plus von 132,000 Realen, während die Kosten der Einrichtung der Wasserleitung nur 30 — 40,000 betragen.

Portugal.

Französische Blätter melden aus Lissabon vom 14. November: „Die Portugiesische Brigg „Restaurador" ist mit Depeschen von Madeira kommend in den Tajo eingelaufen. Der Gouverneur dieser Insel, Joseph Maria Monteiro, berichtet, daß die Anhänger der Königin Donna Maria da Gloria und der von dem Kaiser Dom Pedro verliehenen Verfassung dort so zahlreich sind, daß es ihnen gelungen war, fast die ganze Einwohnerschaft auf ihre Seite zu bringen. Strenge Bestrafungen und Verhaftungen hatten statt abzuschrecken die Gemüther nur noch mehr erhitzt. Der Gouverneur unterrichtet daher die Regierung von seiner äußerst kritischen Lage, damit sie bald angemessene Maaßregeln treffen möge. Die Regierung will ihm einen Nachfolger geben, der die Bevölkerung der Insel besser im Zaume zu halten verstehe. Wahrscheinlich wird der General Souza Tavares, gegenwärtig Chef der hiesigen Polizei-Soldaten, oder der Marine-Officier Graf Cea diesen Posten erhalten. — Graf Villaflor hat Terceira in so guten Vertheidigungsstand gesetzt, daß alle Versuche, es zu erobern, scheitern würden. — Gestern kam die zu dem Blokade-Geschwader vor Terceira gehörende Kriegs-Corvette „Urania" hier an. Vor einigen Tagen wurde ein Toskanisches Schiff, das im October die Blokade mit einer Ladung von Kriegsmunition und Lebensmitteln durchbrechen wollte, als Prise hierher gebracht."

England.

London, vom 27. November. — Die Hof-Zeitung vom 24sten d. M. meldet die Ernennung des Grafen Amherst und Howe zu Königl. Kammerherren an die Stelle der verstorbenen Marq. v. Headfort und Graf v. Harrington.

Unser Cabinet — heißt es in öffentlichen Blättern — soll sich bei dem Spanischen über die Anerkennung Dom Miguels beschwert haben, und zwar aus dem Grunde, weil Letzteres sich anhäuschig gemacht hätte, keinen Schritt in dieser Sache ohne vorgängigen gemeinsamen Beschluß zu thun. Man versichert überdies, der Herzog von Wellington habe dem Spanischen Ministerium andeuten lassen, daß die Verträge Großbritanniens mit Portugal, denen zufolge keine bewaffnete Intervention von Außen her gestattet werden sollte, noch in ihrer vollen Kraft beständen.

Man sucht dem fortwährenden Steigen der Fonds von einigen Seiten, Gründe politischer Art unterzulegen; der Courier bemerkt jedoch: „Die Gründe sind sehr einfach; der Friede mit der Türkei und das Weichen der Getreide-Preise, haben der Frage nach Geld, das für Krieg und Getreidehandel gebraucht wurde, ein Ende gemacht. Dazu kommt, daß die Französische Regierung eine Zins-Reduction ihrer 5procentigen Renten sehr bald ins Werk setzen will und andere Continental-Mächte diesem Beispiele folgen werden."

In der heutigen Times liest man: „Der Constitutionnel enthält unter der Rubrik: „„Unabhängigkeit von Griechenland"", einen Artikel, worin es heißt, der Fürst von Polignac habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß, sobald die französischen Truppen sich aus Morea zurückgezogen haben werden, das Land von einer Englischen, von den Jonischen Inseln kommenden Garnison besetzt werden solle. Der Journalist fügt hinzu: „„Durch eine solche Maaßregel würde sich Frankreich compromittirt und Griechenland betrogen sehen."" „Wir glauben ihn von aller Furcht in diesem Punkte erlösen und in den Stand setzen zu können, seinen Unwillen für eine bessere Gelegenheit aufzusparen. Das Englische Protectorat, von dem er erklärt, es sey ärger als das der Türken, dürfte den Griechen schwerlich von einer Regierung aufgedrungen werden, die sich niemals eine ungehörige Einmischung in die griechische Frage erlaubt hat. Auch von einer andern Furcht noch glauben wir den Journalisten befreien zu können: er hat sich nämlich von einer Niederländischen Zeitung erzählen lassen, daß während der letzten Monate Mai, Juni und Juli in London zwischen dem Fürsten v. Polignac, dem Englischen ersten Minister und mehreren Repräsentanten absoluter Regierungen, Conferenzen gehalten worden wären, in welchen man darin überein gekommen sey, daß das französische Wahlgesetz die Monarchie gefährde und es daher gut seyn würde, eine große Kasse zusammen zu schießen, um daraus 100 oder 110 liberale Deputirte zu bestechen, damit sie den Ultras zu dem Zwecke sich anschließen, das Wahlgesetz zu vernichten. Das Gewissen eines Liberalen habe man ungefähr auf 8000 bis 10,000 Pfund Sterl. taxirt, und würden daher 1,000,000 Pfund erforderlich seyn, das große Bestechungs-Spiel zu gewinnen. Der französische Journalist, der eine so lächerliche Chimäre für wahr hält, verschwendet einen ansehnlichen Theil edeln Zornes darüber, daß man sein Vaterland auf solche Weise insultire. Wir wollen ihn jedoch wieder etwas besänftigen, indem wir ihm versichern, daß solche Conferenzen niemals gehalten, solche Pläne niemals geschmiedet, und solche Fonds niemals angeschafft wurden. Wenn die französische Kammer erkauft werden sollte, so würde es durch einheimisches Gold und durch einen einheimischen Käufer geschehen. Die Londoner Bevollmächtigten müßten in der That solche Ränkemacher, und noch größere, gewesen seyn, als man sie zuweilen nannte, wenn sie den Grundsatz „„Ibi fas, ubi maxima merces,"" bei den französischen Liberalen und da hätten anwenden wollen, wo eine wachsame Presse und ein Volk, das auf seine Wahlrechte eifersüchtig ist, jeden ähnlichen Schritt verfolgt haben würden."

Die gestrige Times theilt folgendes mit der bekannten Chiffre „E. E." unterzeichnete Schreiben an den Herausgeber mit: „Ich bin im Stande, Ihnen, mein Herr, einen genauen Bericht über den Hergang abzustatten, der zu der Resignation des Herrn von la Bourdonnaye führte und einige Details hinzuzufügen, welche diejenigen, die dem Schauplatze der Begebenheit am Nächsten stehen, auch am Besten werden zu würdigen wissen. Die durch nichts zu beschwichtigende Heftigkeit im Charakter des Ex-Ministers, so wie die Schroffheit seiner Manieren hatten es schon längst bewirkt, daß er keinen persönlichen Freund mehr im Cabinette hatte. Darum hat auch das kürzlich statt gefundene Ereigniß Niemanden überrascht. In einem Conseil, das in der vorigen Woche gehalten wurde, bemerkte der Marine-Minister, daß die Absonderung jedes Verwaltungs-Zweiges der Entscheidung solcher Fragen, die, der innern oder äußern Politik angehörend, doch einer der verschiedenen Verwaltungen nicht bestimmt zu überweisen wären, sehr hinderlich sey, und daher auch dem öffentlichen Dienste manchen Nachtheil zufüge; es müßte deshalb einen verantwortlichen Minister geben, welcher die „„haute pensée"" der Regierung repräsentire und jene Lücke ausfülle. Ein Präsident des Minister-Raths erschien demnach dem Baron von Haussez als ein dringendes Bedürfniß. Der Graf von Bourmont, den die Journale als mit dem Herrn von la Bourdonnaye ganz identificirt dargestellt haben, unterstützte den Rath seines Collegen auf das dringendste, — denn ein förmlicher Vorschlag war nicht gemacht worden, — und fand auch bei den andern Ministern, die derselben Meynung waren, Gehör; nur der Fürst von Polignac hielt es für angemessen, unter den obwaltenden Umständen keine Bemerkung zu machen, während auch der Graf von la Bourdonnaye kein Wort darüber

vernehmen ließ. Als endlich der Letztere um seine Meynung gefragt wurde, erwiederte er: daß er keine abzugeben habe, denn von dem Augenblicke an, da eine solche Frage vorgebracht worden, hätten seine Functionen aufgehört, und sey er auch kein Minister mehr. Verschiedene Minister machten Einwendungen dagegen; einer bemerkte: es sey ja blos eine zufällige Unterhaltung gewesen, doch nichts konnte Herrn von la Bourdonnaye bewegen, von seiner ausgesprochenen Meynung abzugehen. — Hier will ich auch, und zwar in der Gewißheit, Sie zu keinem Irrthume zu verleiten, noch bemerken, daß in Bezug auf das von dem gegenwärtigen Cabinette zu befolgende System, bisher noch durchaus keine Meynungs-Verschiedenheit sich gezeigt hatte. Alle Minister, — Herrn von la Bourdonnaye einbegriffen, — waren so einstimmig, daß ein Mitglied des Cabinets vor einigen Tagen in seinem Salon erklärte, daß in den Conseils nicht sowohl Discussionen als Unterhaltungen geführt werden. Es geht daraus hervor, daß, welche Verfassungsweise auch jeder einzelne Minister, seiner eigenen Ueberzeugung nach, für die angemessenste hält, um den gemeinsamen Zweck zu erreichen, doch keiner mit solchem Eigensinne darauf bestand, um Opposition zu erregen. Man muß daher auch das letzte Ereigniß nicht als einen Rückschritt, oder als ein Zugeständniß ansehen, das man der Volks-Gesinnung gemacht hat. Das Geheimniß seines künftig auszuführenden Planes hat das Ministerium bisher sehr gut zu bewahren gewußt. Es näherte sich vertrauensvoll den Kammern. Der Sturm, den sein Daseyn zuerst erregte, hat sich, zum Theil wegen seiner eigenen Heftigkeit, schon gelegt; ein verhaßter Name, der beseitigt wurde, giebt nun auch der Opposition weniger Nahrung. Ich meines Theils denke, daß die Mehrheit der Kammern die Minister nach ihren Handlungen und nach den Maaßregeln, die sie vorschlagen werden, beurtheilen wird; in diesem Falle ist auch die Auflösung des Ministeriums nicht so ganz gewiß. Das Ausscheiden des Herrn von la Bourdonnaye gewinnt dem Ministerium ipso facto wieder einige persönliche Antagonisten dieses Mannes, und giebt vielen furchtsamen, oder voreiligen Mitgliedern, die in der ersten Bestürzung sich zu Verpflichtungen anheischig machten, an denen sie jetzt nicht mehr gebunden sind, ihre Unabhängigkeit wieder. — Erlauben Sie mir, diesen Zeilen noch wenige Worte über das Unwohlsein des Fürsten von Talleyrand hinzuzufügen. Was einen Mann angeht, der so merkwürdig durch seine frühere Laufbahn, und so ausgezeichnet durch Talent und Geburt ist, das muß auch den politischen Theil Ihrer Leser interessiren. Als er am vorigen Mittwoch mit seinem üblichen Gefolge von Dienern zu Bette gegangen war — der Fürst ist nämlich der einzige Edelmann unserer Zeit, der noch ganz den Haushalt und das Ceremoniell eines frühern „„Grand-Seigneur de France““ beibehalten hat — befahl er seinem Kammerdiener, ihn um 7½ Uhr des Morgens zu wecken. Als dieser um die bestimmte Zeit erschien, fand er den Fürsten im Blute liegend, das aus Ohren, Augen und Mund geströmt war. Die sofortige Anwendung einer Menge von Blutegeln brachte den Fürsten wieder zur Besinnung zurück, und rettete ihm das Leben. Der Kranke wünschte sich ein Paar Tage darauf Glück dazu, daß er nicht, wie er sich vorgenommen hatte, nach Valençay, seinem Landsitze gereist sey. „„Denn,““ fügte er hinzu, „„wäre ich bis Chartres gekommen und dort krank geworden, so hätte man mir statt der Blutegel, die letzte Oelung gereicht, und ich wäre dann außer Stande gewesen, dem Dr. Koreff, der mir abrieth, die Reise zu machen, meine herzliche Dankbarkeit zu bezeugen.““ Der Fürst verbirgt sich übrigens nicht, daß er sich in einem sehr beunruhigenden Zustande befinde; seine praktische Philosophie, die ihn nie verläßt, kommt ihm dabei sehr zu Statten. Er schickt sich an, nach Valençay zu reisen, und boshafte Leute zischeln sich ins Ohr, daß er dadurch den Besuchen der Pariser hohen Clerisei zu entgehen wünscht, die gewiß nicht ermangeln würde, ihn zu bestürmen, falls er etwa einen Rückfall in seine Krankheit bekommen sollte.“ — (Der Gazette de France zufolge ist der Fürst von Talleyrand nach Rochecotte, einem der Herzogin von Dino gehörigen Landsitze, abgereist, um daselbst die Zeit seiner Genesung zuzubringen.)

Die Morning Chronicle sagt: „Jedermann kommt dahin überein, daß Herr von Polignac, als er die Themse-Ufer verließ, um den Posten als erster Minister in Frankreich einzunehmen, einen Plan im Sinne hatte. Da er in den Londoner Salons wahrgenommen, welche schöne Sache unserer Aristokratie sey, hatte er sich vorgenommen, bei seiner Ankunft in Frankreich eine nach demselben Modell zu verfertigen, um seinen Landsleuten eine Freude zu machen; allein diese stießen das Geschenk von sich, nicht blos wegen seines Ursprungs, sondern weil sie lieber eine Ordnung der Dinge beibehalten wollen, die ihnen eine durch Anzahl, Talent und Sitten mächtige Mittel-Klasse giebt, als eine kleine Zahl Familien mit Lastern und Millionen besitzen, neben einem Pöbel ohne Brod, Aufklärung und folglich ohne Tugenden. Wir finden es sehr natürlich, daß Herr von Polignac, der die frivolen Gewohnheiten, das unnütze Daseyn unserer meisten Großen bewundernswerth findet, im Ernste das alles bei unsern Nachbaren hat einführen wollen, dahingegen aber scheint es uns auch, daß diese, indem sie darauf beharren, bleiben zu wollen, wie sie sind, einen neuen Beweis des gesunden Sinnes und der Vernunft gegeben haben, die noch immer, wie auch immer Machtsprüche und herkömmliche Phrasen über sie lau-

ten, eine verständige und edelherzige Nation ausgezeichnet haben."

Die (bereits mehreremal erwähnten) in London angekommenen jungen Siamesen gewähren durchaus nicht den unangenehmen Anblick gewöhnlicher Mißgestalten. Ungefähr 18 Jahr alt, und (mit Ausnahme einer gegen 4 Zoll breiten und 5 Zoll langen Fleischmasse welche Beide an der Magenhöhle mit einander verbindet) vollkommen wohl gebaut, sind sie zu allen gewöhnlichen Bewegungen des menschlichen Körpers geschickt und nehmen durch ihr heiteres Wesen und durch die Theilnahme, die sie für Alles zeigen, was sie umgiebt, auf das lebhafteste für sich ein. Beim ersten Blick erscheinen sie wie ein Paar junge Leute, die mit einander walzen wollen, indem jeder einen Arm um die Schulter oder den Rücken des andern geschlungen hat, oder wie ein Paar Freunde, die in traulicher Umarmung vorwärts schreiten. In der Farbe ihrer Haut und in der Form ihrer Nasen, Lippen und Augen gleichen sie den Chinesen. Man sieht es ihnen an, daß sie vollkommen gesund und in dieser Hinsicht berechtigt sind, auf die Dauer eines gewöhnlichen Menschenlebens Anspruch zu machen; auch haben sie Beweise von nicht gewöhnlicher Körperkraft gegeben. Munter und lebhaft wie sie sind, sieht man sie springen, klettern, laufen, ohne irgend einen Zwang in ihren Bewegungen zu bemerken. Was ihnen in London nicht gefällt, ist das nebliche Wetter, das sie für eine Verlängerung der Nacht halten. Sie kamen gerade hier an, wie der starke Nebel statt fand, und bestanden darauf, obgleich es Mittags war, zu Bette gehen zu wollen. Für ihren Begleiter, einen Herrn Hunter, der sie im Angeln begriffen am Siam-Fluße fand, zeigen sie eine außerordentliche Liebe und Anhänglichkeit. Wie es heißt, lebt ihr Vater nicht mehr, und die in ärmlichen Umständen lebende Mutter ergriff mit Freuden Herrn Hunter's Anerbieten, sie nach Europa mitzunehmen, weil sie dadurch ihrer Kinder Schicksal zu verbessern hoffte. Heute morgen ließen sich dieselben zum erstenmale privatim sehen; Unter den Anwesenden befanden sich Sir Francis Burdett und mehrere ausgezeichnete Personen, worunter auch der bekannte Arzt Sir Astley Cooper, der sich in genaue Untersuchung der beiden jungen Leute einließ, und in Folge derselben die Meynung äußerte, daß deren Körper ohne Gefahr von einander getrennt werden könnten, daß es aber, wie er scherzend hinzufügte, ihres pecuniären Interesses wegen wohl besser seyn dürfte, sie so zu lassen, wie sie sind.

Schweiz.

Aus Lausanne schreibt man: Ein schreckliches Verbrechen beschäftigt seit einiger Zeit alle Gemüther. Ein gewisser Gillard aus Montpreveyres war eine Zeitlang Pferde-Lieferant für die Postwagen; allein ein gewisser Lavanchy bekam die Lieferungen. Bald darauf wurden mehrere Pferde desselben vergiftet; der Verdacht fiel auf Gilliard, der indeß nicht ohne Mitwisser seyn konnte. Sein Helfershelfer war muthmaaßlich ein Knecht Lavanchy's, den er in seine Dienste nahm, der aber bald darauf verschwand. Alle Welt vermuthete, Gilliard habe ihn umgebracht. Zugleich regte man alte Gerüchte auf, die über das plötzliche Verschwinden von Gilliard's Vater vor mehreren Jahren geherrscht hatten. Diese Gerüchte wurden so stark, daß die Behörde endlich einschreiten mußte. Man verhaftete Gilliard und stellte Nachgrabungen in seinem Keller an. Hier fand man das Skelett eines etwa 50jährigen Mannes, welches muthmaaßlich das von Gilliards Vater ist. Fernere Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Moldau und Wallachei.

Von der Gränze der Wallachei, vom 15sten November. — In Bacan und Roman sind bereits mehrere Regimenter Cavallerie eingetroffen, um daselbst die Winterquartiere zu beziehen. In Bucharest nimmt der Bojaren-Comité fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Wahl eines künftigen Hospodars in Anspruch. Fürst Gigka scheint so ziemlich auf die Stimmenmehrheit zählen zu können, in Jassy dagegen konnte bis jetzt noch keiner der Candidaten sich ein entschiedenes Uebergewicht verschaffen. In letzterer Stadt wurden ohnlängst drei Individuen verhaftet, die sich mit Verfertigung falscher Banknoten abgaben. Diese Noten sind durch ein viel zu starkes Papier, so wie dadurch kennbar, daß sie auf zehn, statt „zehen Gulden" lauten. In den Fürstenthümern haben sich die Pestfälle ziemlich vermindert, dagegen zeigen sich in Bessarabien mehrfache Spuren von Ansteckung; besonders in dem Grenzorte Norosilizo, woselbst die Seuche zuerst bei der Familie eines Mauth-Beamten zum Ausbruche kam.

Die Sanitäts-Maaßregeln sind daher in dieser Gegend und an der Grenze der Bukowina sehr verschärft und alle Wachtposten doppelt und dreifach besetzt worden. In Czernowitz erwartete man den Gouverneur von Lemberg, welcher die desfallsigen Anstalten in Person zu untersuchen Willens ist.

Griechenland.

Von der italienischen Grenze, vom 25sten November. — Die projectirte Reise des Präsidenten von Griechenland in das Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski wird, wie man versichert, unterbleiben. Der russische Heerführer soll dem Grafen Capodistrias in einem sehr verbindlichen Schreiben eröffnet haben, daß er die Ehre des ihm zugedachten Besuchs nicht annehmen könne, ohne deshalb zuvor bei seinem Monarchen angefragt zu haben.

Auch sehe er den Zweck dieses Besuches nicht ein, da die definitive Anordnung der Angelegenheiten Griechenlands theils durch unmittelbare Communicationen unter den betheiligten Höfen, theils durch ihre Gesandten in Constantinopel bewerkstelligt werden würde, er seinerseits aber keine Instructionen habe, auch nur auf das Entfernteste dabei mitzuwirken.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Madrider Zeitung vom 19. November meldet, daß man durch die von New-York nach einer Fahrt von 28 Tagen am 10ten d. M. in Cadix angelangte Nord-Amerikanische Fregatte „Fablus" aus Tampico folgende Nachrichten erhalten habe: „Eine Division republikanischer Truppen, die sich gegen Tampico in Marsch gesetzt hatte, stieß unterweges auf eine Abtheilung der Armee des General Barradas, welche nach Altamira hin ihre Richtung nahm, und, nachdem es zwischen beiden zum Gefecht gekommen war, wurden die Rebellen total geschlagen und genöthigt, eiligst die Flucht zu ergreifen, indem sie 700 Gefangene zurückließen. Da der Spanische General keine Cavallerie bei sich hatte, so konnte er den Feind nicht verfolgen, um ihn ganz zu vernichten, und so zog er (Barradas) sich — sey es um deshalb, weil ihm Reiterei fehlte, oder weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß Santa-Ana mit mehr als 1000 Mann über den Fuß gegangen war, um 200 Mann Königl. Truppen anzugreifen, welche sich in Tamaulipas befanden — nach Tampico zurück. Es war ein glücklicher Entschluß von ihm, denn er langte zur Zeit an, als das Gefecht gegen die 200 Mann noch dauerte, und so gelang es ihm, nachdem er das Gefecht gegen Santa-Ana noch neun Stunden fortsetzte, denselben zur Flucht zu zwingen, ihn wieder über den Fluß zurückzutreiben, und ihm einen ziemlichen Verlust zu verursachen. In dem Gefecht blieb ein gewisser Zubiaga, Spanier und Kaufmann in Tampico, und auf der Heerstraße von Altamira nach San Luis, wurde ein Bürger, Namens Don Lorenzo Cortina, von den Insurgenten ermordet.

Miscellen.

In dem so eben abgelaufenen Kirchenjahre vom ersten Advent-Sonntage 1828 bis zum ersten Advent-Sonntage des Jahres 1829 sind in der Stadt Breslau und den dazu eingepfarrten Vorstädten und Dörfern gestorben (incl. der Todtgebornen) 2939, geboren 2935, todt geboren 126, getraut worden 732 Paar. In dem Krankenhospitale Allerheiligen, wurden zu dem schon vorhandenen Krankenbestande von 343 Personen im Laufe dieses Jahres noch 4091 Kranke hinzu aufgenommen, mithin im ganzen Jahre 4434 Personen verpflegt; davon sind 3579 gesund entlassen worden, 513 starben, 342 Kranke blieben als Bestand.

Als Paganini in dem Schlosse Tegernsee vor J. M. der verw. Königin von Baiern sich hören ließ, vernahm man in der Nähe des Concertsaales ein leises Gemurmel. J. M. ließ sich danach erkundigen und vernahm, daß mehr als hundert Landleute den berühmten Violinspieler zu hören wünschten und darum baten, die Thüre öffnen zu lassen, um nur von außen zuhören zu dürfen. Die gütige Fürstin befahl sogleich, den Saal zu öffnen: die Leute traten ein und machten sich durch ihr anständiges ruhiges Verhalten während des Concertes, dieser fürstl. Gnade würdig.

Wenn ein Blatt meinte, es sey doch eine Schande, daß die Münchner nicht zahlreicher in des Wundermanns Conzert strömten, so war diesmal desto mehr Ehre da, denn, „sie gingen hin und verließen Weib und Kind." Als Er zum erstenmal hervortrat, erzählte Ihm das Publikum in einem tausendstimmigen Jubel, wie lieb es Ihn habe; Er aber nahm seinen Bogen, geigte ein Cantabile mit Doppelgriffen, und das war gerade so, als zöge Er die Töne aus der tiefsten Seele hervor und als wollte Er uns aus uns selbst herausspielen. War das ein sehnsüchtiges, inniges, leidenschaftliches Klingen! — Die Leute thaten wie närrisch und schrieen Bravo und Da capo! — Das Da capo! respectirte Er nicht, denn Andre spielen, was auf dem Notenpapier steht, Er aber war, was Er spielte, und vielleicht ergriffener als wir selbst. Er nahm Seine Geige wieder zur Hand und zauberte so viel Scherz und Zierlichkeit, Frohsinn und Artiges daraus hervor, daß eine Freude war! — In Variationen über ein Haydn'sches Thema stieg der Zauber; Er nahm uns und setzte uns von der Erde weg, hoch in das Blau hinauf, daß wir von unten gar nichts mehr hörten und Alles ganz still und feierlich war; da gingen, leise, leise, zwei Flötentöne auf und fielen und stiegen, und dazwischen zog silberrein (auf der G-Saite), ein verklärter Geist, sich losringend aus einem groben, irdischen Körper, Sein Ton dazwischen, Flöte, Aeolsharfe, Silberklingen, Sphärenweben, — man wußte eben nicht, was es eigentlich war; — aber es wirkte, als wenn ein Paar Engel im Himmel recht weich und wehmüthig wären, und sängen im stillen Blau ein schönes Chorallied!... — Da trat Er noch einmal hervor mit seiner Geige, umrauscht von den tobenden Applauswogen, und wie Er Sich gegen die Loge unsers geliebten laut applaudirenden Prinzen Karl hin verbeugte, kam der k. Kapellmeister Hartmann Stuntz auf Ihn zu, und drückte Ihm, hinter Ihm stehend, einen reichen Lorbeerkranz in das lange, dunkelgekräuselte Haar; der sonderbare Mann sah aus, wie ein alter Römerkaiser! Und nun der Jubel im Volk; — Gedichte flatterten herab; Thränen glänzten in Mancher Augen; Er, Hrn. Stuntz und einige Umstehende umarmend, vor Freude weinend,

Sich zitternd verbeugend, wankte, unter unserem tausendstimmigen Abschiedsruf, erschüttert, in allen Gefühlen aufgeregt, Seiner kaum mehr mächtig, durch die dichten Reihen der auf der Orchesterbühne Stehenden — weg! — das war ein unvergeßlicher Augenblick!

Die Ereignisse des Tages in Frankreich, vornehmlich das Entstehen der Gesellschaften der Steuerverweigerung, sind Schreckbilder, die in der Nähe verschwinden. In Tavernen gehaltene Reden, Kämpfe um die Wahlen, Versammlungen, tumultarische Auftritte, können vielleicht aus der Ferne, oder nach den in einem despotischen Staate herrschenden Begriff der geselligen Ordnung den augenblicklichen Untergang zu drohen scheinen; allein mit dem Lärm und dem Wichtigthun ist auch das ganze Unglück abgethan, und das Volk, was die Zeitung täglich vor's Auge zieht, treibt seine Geschäfte mit derselben Gemüthsruhe fort, mit welcher ein Regiment der alten Garde, bei dem Donner des Geschützes, gewohnt war, zu manövriren. Ein großer Staatsmann, der berühmte Fox, sagt: „Ich mag keine unbeschränkte Monarchie, ich mag keine unbeschränkte Aristocratie, ich mag keine unbeschränkte Democratie; aber ich verlange eine gesetzliche Regierung." Der Lord John Russel setzt hinzu: „Auf den Namen der Staatsverfassung kommt nichts an, sie mag Despotie, Monarchie oder Republik heißen," und Benjamin Constant sagte vor 2 Jahren zu Baden, zur Zeit da in Preußen die landständische Verfassung noch nicht in's Leben getreten war: „In dem nichtconstitutionellen Preußen lebt man freier, als in dem constitutionellen Frankreich." (Neckar Z.)

Briefe aus Neapel vom 20. November melden den nachstehenden, sehr merkwürdigen Fall, welcher dem österreichischen Post-Courier auf seiner letzten Fahrt von Florenz nach Neapel begegnet ist. Der Courier hatte während eines Gewitters die Post von Torre tre Ponti, in den pontinischen Sümpfen, verlassen, und war nicht weit gefahren, als ein Blitzstrahl auf den Postillon, der ihn führte, herabfuhr, und ihn todt vom Bocke herabschleuderte, ohne weder den Courier noch die Pferde im Mindesten zu verletzen, noch irgend einen Theil der Kalesche zu beschädigen, während die Kleider des Postillons ganz verbrannt waren. Zum Glücke für den Courier wurden die Pferde nicht scheu und rissen nicht aus, sondern blieben in dem Augenblicke, wo der Postillon todt zur Erde fiel, still stehen. Am erstaunungswürdigsten ist, daß die electrische Materie, sich, so zu sagen, in dem Körper des Letzteren concentrirte und verzehrte, ohne die metallischen und brennbaren Stoffe der Kalesche, welcher sie so nahe war, im Geringsten zu berühren.

Das Inland enthält einige Vermuthungen über Kaspar Hauser und den an ihm versuchten Mordversuch, und pflichtet darin der öffentlichen Meynung bei, welche den Verbrecher unter Leuten einer höheren Klasse sucht, die durch Stand und Vermögen auf die eine oder andere Weise bei der Entfernung eines Familiengliedes interessirt seyn könnten. Das Augenmerk müßte auf das Verschwinden oder auf den angeblichen Tod eines Kindes gerichtet werden, das vor der Zeit der muthmaßlichen Einkerkerung lebte, und das, wenn es fortgelebt hätte, der Erbe bedeutender Reichthümer geworden wäre; vielleicht könnte auch die Nachforschung nach Erbverträgen und Testamenten, welche unter der Bedingung der Nichtexistenz irgend eines Sprößlings männlichen Geschlechts einen Andern zur Erbschaft berufen, so wie nach dem Erbgang bedeutender Güter, einiges Licht geben. Noch schwieriger, meint es, wäre eine Entdeckung, wenn die Hoffnung dessen, der durch Hausers Entfernung Erbrechte bekommen sollte, auf die Intestaterbfolge gegründet war; allein immerhin wird man es wenigstens als einen allgemeinen Fingerzeig betrachten dürfen, daß die Entfernung Hausers nicht wohl zu Gunsten jüngerer Geschwister geschehen seyn konnte; vielmehr dürfte die Maaßregel dem Vortheil einer ganz andern Linie gegolten haben.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten anzuzeigen. Eisenmost den 3. December 1829.

Hanke, Ing. Pr.-Lieut. a. D.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den 27. November starb zu Trebnitz unser Schwager, der Königl. Landrath Herr Ernst Friedrich Freiherr v. Roell, welches wir hierdurch bekannt machen.

Freiherr v. Zedlitz auf Teichenau.
Freiin v. Zedlitz, geb. Freiin v. Erlach.

Tiefgebeugt zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden den gestern Nachmittag um 5 Uhr erfolgten Tod unsrer geliebten Mutter und Großmutter, der verwittw. Frau Pastor Mathesius, geb. Prenzel, ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme an unserm Schmerz. Liegnitz den 6. Decbr. 1829.

Die hinterlassenen Kinder und Enkel.

Beilage zu No. 291. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 11. December 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Schmidt-Phiseldek, Dr. C. F. von, Die Welt als Automat und das Reich Gottes. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie. 8. Kopenhagen. brosch. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Strauß, G., Die Heilkraft der Natur, ihre Erkenntniß im Allgemeinen, und in Beziehung auf die Grundsätze der Zoochirurgie insbesondere, dargestellt für Aerzte und Thierärzte. gr. 8. Wien. brosch. 25 Sgr.

Unius, F. T., Unsterblichkeit. Ansicht meines innern Lebens für mein eigenes Verständniß und für alle Menschen, welche in der Sehnsucht nach dem Ewigen, das Göttliche in sich zu erkennen wünschen. 8. Leipzig. 10 Sgr.

Genannte Buchhandlung nimmt Bestellung auf folgende in Nord-Amerika für das Jahr 1830 erschienenen Taschenbücher an:

In englischer Sprache.

The Atlantic Souvenier for 1830. 8vo. mit 12 Kupfern. Sauber gebunden. 6 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

In spanischer Sprache.

Presente a las Damas. gr. 8. Mit 32 Kupfern. Reich gebunden. 8 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

El Aguinaldo para 1830. Mit 8 Kupfern. 6 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Sicherheits-Polizei.

Steckbriefs-Aufhebung. Von dem unterzeichneten Königlichen Inquisitoriate wird hierdurch bekannt gemacht, daß der mittelst Steckbriefes vom 24sten November d. J. verfolgte Kutscher Mathias Hein aus Bockwitz, Falkenbergschen Kreises, aufgegriffen und bei uns eingebracht worden ist.

Breslau den 8ten December 1829.

Das Königliche Inquisitoriat.

Einladung.

Zu einer im Local der schlesischen vaterländischen Gesellschaft den 14ten dieses, Abends um 6 Uhr zu haltenden Versammlung des, mit künftigem Jahre in Wirksamkeit tretenden Gewerbe-Vereins, in die hierzu nöthigen Anordnungen besprochen werden sollen, laden alle bisherige Subscribenten und alle diejenigen, welche zur Beförderung dieses höchst wichtigen Instituts mitzuwirken, noch geneigt seyn sollten, ergebenst ein.

Die Ober-Directoren des Gewerbe-Vereins.
Lebauld de Nans. Heinke. Königsdorff.

Danksagung.

Der Kunst und rastlosen Thätigkeit des Herrn Doktor Sieber Wohlgeboren hierselbst, verdanken wir nächst Gott die Wiederherstellung der Gesundheit unserer Tochter Mathilde. Dies tief im Herzen fühlend, sehen wir keinen andern Weg, Demselben unsere Dankbarkeit nach Würden zu beweisen, als hiermit öffentlich auszusprechen, daß wir Ihm lebenslang dafür verpflichtet sind. Mit Sorgfalt beobachtete Er die Krankheit unseres Kindes, wählte und traf die wirksamsten Mittel und wiedergegeben ist sie uns durch Ihn, die wir schon für verloren halten mußten. Möchte der Allvergelter den unermüdeten Eifer dieses würdigen hochverdienten Mannes belohnen, und Ihn noch lange zum Nutzen der leidenden Menschheit erhalten. Polkwitz den 29sten November 1829.

Der Kämmerer Tauchert nebst Frau.

Verkauf oder Verpachtung.

Der Tod meines gel. Gatten des bürgerl. Seifensiedermeister Joh. Ecke in Schweidnitz veranlaßt mich das von demselben betriebene Gewerbe nieder zu legen, und sämmtliche zum Professions-Betriebe gehörenden Locale mit vollständigen größtentheils neuen Arbeitsgeräthe, alles im besten Zustande, zu verpachten oder auch das Haus selbst zu verkaufen. Pachtliebhaber oder Käufer können sich deshalb bei mir, in meinem Hause Nro. 18. auf der Burgstraße melden, die genannten Locale in Augenschein nehmen, und die Pacht- oder Kaufbedingungen gewärtig seyn.

Schweidnitz den 5ten December 1829.

J. A. Ecke, seel. Wittwe.

Verkauf zweier Apotheken

worüber das Nähere auf portofreie Briefe und ohne Einmischung eines Dritten, zu erfahren in der Droguerie-Handlung

D. E. Krug's Wwe. am Ringe No. 22.

Wagen zu verkaufen.

Eine ganz moderne Wiener-Batarde für 300 Thaler, eine gebrauchte für 130 Thaler, und ein moderner Halbgedeckter für 150 Thaler, Junkern-Straße No. 2. oder beim Agent Herrn Meyer im Marstall.

Anzeige.

Die so allgemein bewährt gefundene Seife gegen das Aufspringen und für erfrorne Hände, Stück 2½ Sgr., im Duzend billiger, französische Pomaden vom feinsten Inhalt und Wohlgeruch und englische Fleck-Seife das Stück 2 Sgr., erhielt neu

C. Preusch, Schmiedebrücke Nro. 41.
neben dem schwarzen Adler.

Literarische Anzeige

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

J. J. Alberti's

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge, Einladungen aller Art, Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen, Beileidsbezeigungen ꝛc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart.

6ste Auflage. 8. geh. Preis: 10 Sgr.

Dieses nützliche Hand- und Hülfsbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts enthält auch noch zweckmäßige Belehrungen: 1. Ueber Anständigkeit und Gesetztheit. 2. Ausdruck des Gesichts. 3. Ausbildung der Sprache und des Ausdrucks. 4. Stellung und Bewegung des Körpers. 5. Kleidung und Wohnung. 6. Artiges Betragen. 7. Verbeugungen und körperliche Höflichkeitsbezeigungen. 8. Verhalten bei Besuchen und in Gesellschaften. 9. Betragen bei religiösen Handlungen. 10. Betragen im Umgange mit Vornehmen und höhren Ständen. 11. Ueber das Verhalten in Gesellschaften mit Personen weiblichen Geschlechts. 12. Anständiges Betragen in Tanzgesellschaften. 13. Betragen in Concerten. 14. Feines Betragen an der Tafel.

☞ Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers: „J. J. Alberti“ gedruckt steht.

Anzeige.

In der Berliner Strohhut-Fabrik am Naschmarkt Nro. 57. werden täglich Strohhüte schön schwarz, braun und grau gefärbt, wie auch alte seidene Hüte nach der neuesten Mode verändert und garnirt zu dem billigsten Preis. F. G. Kraatz aus Berlin.

Anzeige.

Sollten Eltern für ihre Söhne einen Erzieher wünschen, der nicht allein gründliche Kenntnisse in Sprachen besitzt, sondern schon mehrere Jahre bei einer adlichen Familie Lehrer war, und Zeugnisse seines Wirkens vorzeigen kann, so weiset einen solchen nach, der Agent Monert. Sandstraße in den vier Jahreszeiten.

Anzeige für Kunstfreunde.

Unter mehreren so eben von Paris erhaltenen Neuigkeiten, als: Lithographien und Kupferstichen, zeichnen sich besonders aus:

Les Muses et les Piérides, dápres Pierin del Vaga, par Desnoyers Mazeppa, d'aprés Horace Vernet, par Jazet u. a. m.

Ausserdem aber ergänzte ich mein Waaren-Lager mit den bekannten Blättern: Adieux de Fontainebleau, Retour de l'ile d'Elbe, le Giaour nach Horaçe Vernet, Bataille de Navarin etc. etc. — Als passende Weihnachtsgeschenke erlaube ich mir die lithographirten Blätter:

Das Abendmahl nach Leonardo da Vinci, die Madonna Sixtina nach Raphael, die Vermählung Mariae nach Raphael und andere sehr schöne Blätter zu empfehlen. Einfassungen jeder Art in ächt und unächte Goldleisten übernehme ich und führe die Bestellungen prompt und reell aus. Die vergriffen gewesenen Almanachs, namentlich das „forget me not for 1830“ sind wieder zu haben. Julius Kuhr,

Kunsthandlung am Ringe No. 22.

Die Putz- und Mode-Waaren-Handlung von H. Kaumann aus Frankfurt a. O. am Ring No. 24.

empfiehlt sich zu den bevorstehenden Weihnachten mit einem vollständigen Lager von Hüten, Hauben, Toquets, echarpes, Kragen und Kragentüchern, Cravaten für Damen, Kanten, ächten Blonden-Mantillen und breiten Blonden zu Kleiderbesätzen, alles im neuesten Geschmack, Flor, Crêp de Chine und Gaze-Tüchern zu auffallend billigen Preisen, faconirten Bändern, couleurten Herren- und Damen-Handschuhen, Batist-Schnupftüchern, Pariser Pompadours zu 1 und 1½ Rthlr., ächtem Eau de Cologne, französischen Gold- und Silber-Blumen, den feinsten französ. Pomaden-Parfumerien und Seifen, und verspricht neben den billigsten Preisen, die reellste Bedienung. Auch wird jeder Auftrag nach Wünschen und auf das baldigste vollführt werden. Rücksichtlich des Ellen-Maaßes wird noch ergebenst bemerkt, daß die Preise nach der Berliner Elle berechnet sind.

Anzeige.

Neue Prünellen, Elbinger Bricken, (Neunaugen), geräucherten und marinirten Lachs, neue Brabanter Sardellen, holl. Süßmilch und Schweitzer Käse, Berliner und Braunschweiger Zungen-Wurst, Westphälinger Schinken, marinirte holl. Heringe, Pfeffergurken, Düsseldorfer Moutarde und Kremser Senf offerirt im Einzelnen als auch zum Wiederverkauf zu den nur möglichst billigen Preisen

Friedr. August Lebrecht Wielisch junior, Ohlauer-Straße Nro. 84. in den 2 Schwänen, der Hoffnung gegenüber.

☞ Arac- und Rum-Anzeige. ☜

Als etwas Vorzügliches und in Breslau Seltenes,

*** * * in Original-Bouteillen * * ***

inclusive Flasche.

Arac de Goa von heller Farbe, die Bout. (circa 1 schles. Quart) $2\frac{1}{3}$ Rthlr.
Arac de Goa von dunkler Farbe, die Bout. (circa 1 schles. Quart) $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

NB. Diese 2 ganz feine und ächte Sorten Arace, empfehle ich erneuert nicht allein zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs Fest, sondern auch zum Koffee und Thee als ein stärkendes Magenmittel. Kenner und Feinschmecker finden in diesen 2 Sorten und zu diesem Preise etwas ganz Ausgezeichnetes.

alter und abgelagerter

Arac oder ächter Jamaica-Rum

extrafein, die Bout. (1 schles. Quart) 15 Sgr.

Feiner von hellgelber Farbe.

die Bout. (1 preuß. Quart) 20 Sgr.
die Bout. ($\frac{1}{2}$ preuß. Quart) $10\frac{1}{2}$ Sgr.
die Bout. (1 schles. Quart) $12\frac{1}{2}$ Sgr.
die Bout. ($\frac{1}{2}$ schles. Quart) $6\frac{1}{2}$ Sgr.

Feiner von weißer Farbe.

die Bout. (1 preuß. Quart) 25 Sgr.
die Bout. ($\frac{1}{2}$ preuß. Quart) 13 Sgr.

Franz-Branntwein.

die Bout. (1 preuß. Quart) 15 Sgr.

Französ. Sprit,

die Bout. (1 preuß. Quart) 30 Sgr.

Vollsaftige Gardeser und Messiner Citronen, empfiehlt zu geneigter Abnahme im Einzelnen als auch zum Wiederverkauf, mit dem gewöhnlichen Rabatt.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Zu Weihnachts-Geschenken empfiehlt:

Pariser fein gepresste Schreib-Mappen in Folio mit Goldleisten und vergoldetem Schloss, von $1\frac{1}{6}$ bis 5 Rthlr.

Fein gepresste engl. bronce lederne Notizbücher, mit seidenem Futter, Ansichten und Goldschnitt; fein ausgelegte Schreibkalender, vergoldete Lesepulte für Damen, Brieftaschen von Maroquin und gepresst, geschmackvoll und in grosser Auswahl.

Lederne Schulmappen für Kinder zu sehr billigen Preisen, so wie Maler-Kasten mit Miniatur- und Pastell-Farben.

Die Papier-, Schreib- u. Zeichen-Materialien-Handlung.
G. F. Paul,
Schmiedebrücke No. 59.

Lotterie-Nachricht.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 60ster Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne in meine Collecte gefallen:

500 Rthlr. auf No. 2390 4081 25870 77589.

200 Rthlr. auf No. 2373 16293 38060 45663 80590.

100 Rthlr. auf No. 2377 16262 77 17171 25865 38052 38914 63064 73679 77530 64 80585 81871 82389.

50 Rthlr. auf No. 362 424 29 47 50 953 56 2372 81 91 94 4076 92 93 4868 72 73 6901 9 14343 16203 12 17 25 35 69 70 88 17113 31 38 66 67 85 95 17916 19 21106 7 25813 33 36 49 62 37508 30 31 45 54 74 87 38057 38602 9 36 40 44 45 38903 16 45454 69 75 79 46749 51 56 56217 19 22 42 54 56 57 70 72 77 93 58310 13 63003 26 48 50 61 70 73 84 65550 63 73615 23 33 38 39 43 48 77 96 74152 56 78 79 89 75916 24 38 41 82 85 86 87 77538 40 59 67 74 79 90 95 99 77603 35 37 80501 4 5 6 26 29 41 52 62 65 82 81826 89051 78.

40 Rthlr. auf No. 364 74 433 34 38 41 43 955 61 86 90 98 2351 71 74 82 93 99 4056 62 64 86 96 4851 56 60 65 66 70 80 88 96 6452 6902 4 14334 38 46 47 16201 2 5 15 30 41 44 53 64 65 67 78 79 82 87 95 96 17103 12 14 19 20 29 48 64 79 17909 21101 3 11 12 25803 5 9 15 24 31 67 37501 5 7 15 34 50 57 80 82 88 90 93 97 600 38603 5 12 14 20 21 26 29 41 48 45459 74 78 45662 46765 66 67 56201 6 27 38 41 43 52 69 81 85 91 58303 4 18 26 33 39 40 63016 36 37 40 41 49 51 69 79 87 93 96 97 65548 51 62 66 69 76 89 93 94 96 98 73605 8 16 22 37 57 58 68 73 85 74158 65 82 83 85 87 75931 32 42 45 46 53 64 72 89 92 77527 33 48 62 70 80 84 85 77606 9 17 18 27 30 31 34 36 38 43 44 80502 7 9 11 14 35 40 53 58 67 68 74 83 84 86 94 99 82381 84 98 99 89053 58 64 69 75 80 86 91 97.

Liegnitz den 7ten December 1829. Leitgebel.

Reisegelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weisgerbergasse No. 3.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 5ter Klasse 60ster Lotterie trafen in meine Einnahme:

1000 Rthlr. auf No. 19752.
100 Rthlr. auf No. 13670 21775 24779 32163 59927 30 60935 78879.
50 Rthlr. auf No. 9975 19751 22032 23581 24778 28231 36 39278 80 40606 59925 26 60932 64759 65473 75867 87891.
40 Rthlr. auf No. 1314 9666 9963 12272 14805 14904 18513 22034 37 23578 83 86 28234 28393 29252 32157 65 67 59923 52501 4 5 64662 63 64704 56 65472 75993 76020 77236 78872 73 80 89 98 78900 81949 89475 79.

Mit Loosen zur 61sten Klassen-Lotterie (deren neue vortheilhafte Pläne gratis gebe) und mit Loosen zur 4ten Courant-Lotterie, aus den Collecten der Herren Holschau junior, Leubuscher, Prinz und Schreiber, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst: Julius Steuer,
am Ringe No. 10.

Gewinne

der 5ten Klasse 60ster Lotterie in meiner Collecte:

1500 Rthlr. auf No. 77348.
500 Rthlr. auf No. 45939.
100 Rthlr. auf No. 49796.
100 Rthlr. auf No. 70835.
50 Rthlr. auf No. 4310 4341 4343 4345 9624 14824 18766 18779 18782 18796 21807 21867 45835 45845 45933 45937 45940 70838 75877 77362 79562 80735.
40 Rthlr. auf No. 4351 9675 14845 18746 18769 18798 39250 45947 45961 45965 49782 49800 60967 65493 77365 77375 79504 79516 80741 80742 86837.

Mit Ganzen, Halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie, ingleichen mit Loosen zur 4ten Courant-Lotterie empfiehl sich:
Der Unter-Einnehmer C. G. Schild,
in Strehlen.

Concert-Anzeige.

Für diesen Winter habe ich ein Flügel-Conzert veranstaltet, welches Sonntag den 13ten December das erstemal gegeben und ferner Montag und Mittwoch fortsetzen werde. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Eger, Coffetier in Höfchen.

Ein Hauslehrer der in der französischen Sprache und Musik Unterricht ertheilen kann, wird baldigst verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein junger Mensch welcher Kenntnisse im Schreiben und Rechnen besitzt und Lust hat die Handlung zu erlernen, bittet um einen Lehrherren und ist zu erfragen bei Herrn Bretschneider, Gesindevermiether in der Baude auf dem Ringe an der grünen Röhre.

Zu vermiethen

ist die Bäckerei in Höffchen vor dem Schweidnitzer Thor und diese Weihnachten zu beziehen.
Eger, Coffetier.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Neumann, Kaufmann, von Stettin. — In der goldnen Gans: Hr. Baron von Eckardstein, von Falkenhagen; Hr. Pförtner v. d. Hölle, Lieutenant, von Lüben; Hr. Müller, Apotheker, von Guhrau. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Diebitsch, Landes-Eltester, von Gros-Wiersewitz. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Pfeil, von Johnsdorff; Hr. Baron von Wechmar, von Zedlitz. — Im goldnen Zepter: Herr Grempler, Lieutenant, von Bischdorff; Fräulein v. Knobelsdorff, von Trebnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Marks, Stadtrichter, von Wartenberg; Hr. v. Gaisberg, Obrist-Lieutenant, von Guhrau. — Im weißen Adler: Hr. Denso, Kriegsrath, von Kalisch; Hr. Graff, Ober-Berg-Rath, von Brieg; Hr. Heller, Oberförster, von Dambrowka; Hr. Wilde, Steuer-Einnehmer, von Waldenburg; Hr. Liebeneiner, Hüttenmeister, v. d. Kreuzburger Hütte; Hr. v. Hertell, Obrist, von Klein-Deutschen; Hr. Hübner, Gutsbes., von Guhlau; Hr. Weber, Apotheker, von Oels. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Czettritz, Landes-Eltester, von Kottwitz; Hr. v. Lipinski, von Louisdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Galewski, Kaufmann, von Brieg. — In der großen Stube: Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt. — Im Privat-Logis: Hr. v. Poser, Kammerherr, von Droschkau, Schuhbrücke No. 3; Hr. Klause, Wirthschafts-Inspector, von Städtel, Oderstraße No. 23; Hr. Graf von Harrach, von Rosnochau, Dohmstraße N. 19; Hr. Kowarczyk, Rendant, von Schweidnitz, Schuhbrücke No. 58.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 10. Dezember 1829.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 22 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 29 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 19 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 15 Sgr. - Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.